

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Geheim: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illuz. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 89. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimecke, Telefon 157.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0,95 RM. Postkonten 108 67 Frankfurt am Main.

Nummer 66

Dienstag, den 6. Juni 1933

10. Jahrgang

Neue Europa-Politik

Pakt der großen Mächte. — Die künftige Verhandlungsmethode. — Revision, Rüstung und Sicherheit.

In den Bau, den man seit einem Jahrzehnt aufzu-
bauen sucht, den Bau eines diplomatischen Systems, das
über allen Gefahren, Streitigkeiten und Gegensätzen
den Kriegsausbruch verhindern kann, wird mit dem Vier-
mächtepakt ein neuer wichtiger Stein eingefügt. Die Un-
schwankbarkeit des Versailler Diktats für diesen Zweck hatte
ja schon so bald erwiesen, daß in den Jahren nach
seiner Unterzeichnung bereits die ersten neuen diplomatischen
Vertragwerke entstanden. Ob man an die ersten Ver-
träge denkt, die die Siegerstaaten noch untereinander ohne
Annahme Deutschlands abschlossen, oder an die Verträge
von 1924, — sie alle dienen dem Zweck, ein Mittel zu fin-
den, durch das auf friedlichem Wege Gegensätze beseitigt
werden können, die sonst Kriege verursachen. Der Locarno-
Vertrag war das erste große Abkommen dieser Art, wenn
auch die Westgrenzen Deutschlands eine Garantie dritter
Mächte brachte, wenn er für die Grenzstreitigkeiten im
Fall eines Schiedsverfahrens statt der Gewaltanwendung vor-
sah. Das Gebäude dieses diplomatischen Systems wurde
weitergeführt in den Verhandlungen, die zum Abschluß des
Versailler Paktes führten. Zunächst hatte ja Frankreich dabei
auf einen neuen Garantievertrag gedrungen, den ihm
England gewähren sollte. Daß bei einem solchen lediglich
den französischen Interessen dienenden Plan dann der all-
gemeine Verzicht auf Krieg entstand, entsprach nicht den
wichtigen Pariser Bedingungen.

Als der letzte jener Verträge, die den Zweck haben,
die diplomatische Sicherung gegen Kriegsgefahr zu schaffen,
der Vertrauenspakt, den in Lausanne zunächst Frank-
reich und England untereinander abgeschlossen haben. Dieser
Vertrauenspakt sah vor, daß eine Verständigung der
Mächte jedesmal untereinander erfolgen soll, ehe sie Ent-
scheidungen treffen.

Deutschland mußte bei allen diesen Vertragsabschlüssen
auf einem sehr schmalen Weg vorwärtsgehen. Es
konnte auf der einen Seite darauf achten, daß die Bewe-
gungsfreiheit nicht verbaut wird, die es für eine spätere
Revision der unmöglichen Versailler Bestimmungen ge-
währt. Es mußte aber die Verträge schon deshalb mit-
machen, weil Methoden gefunden werden mußten, durch die
die erforderliche Revision mit friedlichen Mitteln herbei-
geführt werden kann. Genau den umgekehrten Zweck ver-
folgte Frankreich mit den einzelnen Vertragsabschlüssen.
Es arbeitete darauf hin, den bestehenden Zustand unbedingt
zu sichern, und suchte deshalb mit jedem Vertrag Methoden
zu finden, die die Revisionsmöglichkeiten auf ein äußerst
geringes Maß beschränken. Grundlage vertraglicher Revi-
sionsmöglichkeiten ist die Bestimmung des Versailler Ver-
trages, daß unannehmbar gewordene Vorschriften durch
einstimmigen Völkerverschluß geändert werden können.
Welchen den zwei Rollen — Steigerung oder Beschränkung
der Revisionsmöglichkeiten — schwanken alle Verträge, die
die diplomatischen Verhandlungsmethoden regeln.

Wie löst der neue Pakt der Großmächte diesen Wider-
spruch der Interessen? Die vier Großmächte werden zu stän-
digen Verhandlungspartnern, die ihre gegenseitigen diplo-
matischen Interessen miteinander besprechen. Die Grund-
lage des Viermächtepaktes ist wiederum, daß der Bestand
der früheren Verträge anerkannt wird; aber der Streit
um die letzten Stadien der Verhandlungen gerade darum,
wie man in diese Anerkennung der vorangegangenen Ver-
träge auch die Notwendigkeit einbauen kann, Änderungen
vorzunehmen. Wenn der Grundlag der vertraglichen Revi-
sion im Versailler Diktat enthalten ist, so würde nach dem
Viermächtepakt, wenn eine solche Revisionsmöglichkeit be-
stehen soll, vorher eine Aussprache der vier Mächte
erfolgen. Sie würden sich untereinander zu verständigen
suchen, ob, wie und wann ein Revisionsantrag vor den
Mächten gebracht werden kann. Zweifelloserweise würde
dann die vier Mächte sich über eine solche Frage geeinigt
haben, ihr Beschluß bei den kleinen Mächten anerkannt
werden, aber die Voraussetzung ist eben, daß alle vier
Mächte ohne Ausnahme einen solchen Beschluß fassen. So
wird also vor jedem etwaigen künftigen Revisionsverfahren
der Vertrag nur vor jedem Streit über die Anwendung des
Vertrages in dem einen oder dem anderen Sinne eine Aus-
sprache der Großmächte vorangehen, die wahrscheinlich in
jedem Fall zu genauen diplomatischen Auseinandersetzungen
führen würde. Da ja die Mächte ohnehin ständig in enger
Fühlung bleiben wollen, würden also die diplomatischen
Verhältnisse, die der eine oder der andere verfolgt, in einem sehr
frühen Stadium angewendet werden müssen. Die Möglich-
keit, daß es bei diesem Verfahren wirklich zu einer Revision
des Viermächtepaktes ist auch nicht so sehr auf dem Revisions-
gebiet zu suchen, sondern in der endgültigen Form auf dem
Gebiet eines diplomatischen Waffenstillstandes. Der Grund-
satz des Revisionsrechts ist gewahrt, aber die Mächte, die
eine Revision bekämpfen, sind schließlich davor gesichert, daß
Revisionsforderungen überraschend auftreten könnten. Im
Sinne des diplomatischen Waffenstillstandes liegt es natür-
lich, daß jeder in diesen Pakt hineinzubringen gesucht hat,
daß er während der Dauer des Waffenstillstandes erreichen

will. So hat im abschließenden Stadium die Frage der
Rüstungsgleichberechtigung eine wichtige Rolle gespielt, und
hierbei waren vor allem auch französisch-italienische Inter-
essen maßgebend, da es sich um die seit Jahren umstrittene
Gleichheit der Flottenstärke Italiens und Frankreichs im
Mittelmeer handelt. Die neue Europa-Politik, wie sie der
Viermächtepakt regelt, wird somit alle politischen Probleme
umfassend behandeln, die in Europa sind oder entstehen
können, gleichviel, ob es sich um Grenzen, Rüstungen oder
Sicherheiten handelt. In diesem Sinne ist der Viermächte-
pakt weittragender als die meisten der vorangegangenen
Verträge, und die europäische Diplomatie wird sich für ein
Jahrzehnt darauf einzustellen haben, daß sie sich seinem
Verhandlungsverfahren anpaßt.

Im Interesse der Wirtschaft...

Ermäßigung der Aufbringungs-Umlage.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, in dem die
Aufbringungs-Umlage für die Rechnungsjahre 1933 bis
1936 auf je 100 Millionen RM festgelegt wird. Der Betrag
von 80 Millionen, um den sich der Gesamtbetrag der Auf-
bringungs-Umlagen für die vier Jahre somit ermäßigt,
wird durch eine Aufbringungs-Umlage für das Rechnungs-
jahr 1937 dann nachgehoben, wenn sich ergibt, daß die der
Industriebank zugewiesenen Finanzierungsaufgaben die
Nachherhebung dieses Betrages erforderlich machen.

Der Umlagefuß der Aufbringungs-Umlage für 1933
wird auf 4 v. T. des aufbringungspflichtigen Betriebs-
vermögens festgelegt.

Für die späteren Jahre bestimmt der Reichsfinanzminister
den Umlagefuß. Aus den 100 Millionen RM, die der In-
dustriebank in jedem der vier Jahre aus den Aufbringungs-
Umlagen zufließen, werden je 80 Millionen für die Zwecke
der landwirtschaftlichen Entschädigung im Osthilfsgebiet und
je 20 Millionen RM für Kredite an gewerbliche Betriebe,
insbesondere kleine und mittlere, zur Verfügung gestellt.

Die Handwerksbetriebe in den Warenhäusern

Der Reichskommissar und Leiter des Wirtschaftspoli-
tischen Amtes der NSDAP, Dr. Wagener, hat an das Prä-
sidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe
des Deutschen Einzelhandels ein Schreiben gerichtet, worin
er darum bittet:

daß das Präsidium entsprechend der ihm gegebenen Zu-
sagen die Schließung der Handwerksbetriebe in allen
Warenhäusern, Kaufhäusern und ähnlichen Betrieben
zu dem nächstmöglichen Termin zur Durchführung
bringen möge.

Unter solchen Handwerksbetrieben verstehe der Reichs-
kommissar Friseurateliers, Photoateliers, Werkstätten zur
Herstellung von Wurst- und Backwaren, Werkstätten für
Schuhreparaturen, für selbständige Uhrenreparaturen, für
Optik, für Kraftfahrzeug- und Fahrrad-Reparaturen, für die
Herstellung von Möbeln, für die Herstellung von Kränzen,
Werkstätten zur Umfertigung von Ober- und Unterleibung
nach Maß, Leihbüchereien, eigene Bankinstitute usw.

Der Reichskommissar erwartet, daß äußerst bis zum
1. Oktober 1933 die von ihm verlangte Schließung dieser
Werkstätten durchgeführt ist und bittet um Bericht in den
Fällen, in denen bis zu diesem Termin eine solche Schlie-
ßung nicht möglich erscheine.

Verzicht auf das Erstgeburtsrecht

Die Trauung des ältesten Kronprinzenjohannes.

Berlin, 6. Juni. Von der Generalverwaltung des
vormaligen preussischen Königshauses wird mitgeteilt:

„Prinz Wilhelm von Preußen hat bei Eintritt seiner
Volljährigkeit für den Fall des Eingehens einer Ehe, die
der Hausverfassung des königlichen Hauses widerspricht, auf
alle aus seiner Erstgeburt abzuleitenden Rechte verzichtet.
Dieser Fall ist durch seine Vermählung mit Fräulein Do-
rothea von Salviati eingetreten.“

In der Schlosskirche zu Bonn wurde die kirchliche
Trauung des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit
Fräulein Dorothea von Salviati vollzogen. An den Feier-
lichkeiten nahmen vom königlichen Hause ein Bruder
des Prinzen, Prinz Hubertus, teil. Als der Wagen des
Prinzen erschien, durchbrach die Menge die Ab-
sperrung und versuchte in die Kirche zu gelangen, was die
Absperreungsbeamten nur mit Mühe verhindern konnten.
Unter den Klängen des Präludiums C-Dur von Bach be-
gab sich das Brautpaar in die Kirche, wo Pfarrer Hauert
die Trauung vollzog.

Flugzeugzusammenstoß in Fürth — 2 Tote

Nürnberg, 6. Juni. Ein schweres Flugzeugunglück er-
eignete sich am ersten Pfingstfeiertag nachmittags auf dem
Flugplatz in Fürth, wo anlässlich der NS-Flugwoche ille-
gale Wettbewerbe zum Austrag kamen. Beim Ballon-
kommen stießen zwei Flugzeuge in ungefähr 100 Meter
Höhe zusammen und stürzten ab. Der Flugzeugführer Flö-
der (Dresden) wurde sofort getötet, während der Flugzeug-
führer Gahner (Fürth) im Krankenhaus seinen Verletzungen
erlag. Der Mitfahrer Flöders konnte sich im letzten
Augenblick durch Abprung aus geringer Höhe retten.

Deutsches Volkstum!

**Die VDA-Tagung in Passau. — Oesterreich zur Mahnung
und Beherzigung!**

Passau, 6. Juni.

Die 53. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum
im Ausland gestaltete sich trotz des Mißtons der deutsch-
österreichischen Spannung, der die Verlegung dieser großen
volksdeutschen Kundgebung von Klagenfurt nach der
Dreiflüßstadt Passau nötig gemacht hatte, zu einem star-
ken und erhebenden Bekenntnis für die kulturelle Ver-
bundenheit aller Deutschen. Mit einer Frauendkundgebung
und einer Sitzung der studentischen Verbände hatte die dies-
jährige Pfingsttagung ihren Anfang genommen. Eine
Weihstunde für den deutschen Südoften
stand in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in Oester-
reich einen besonderen Widerhall. Im Verlauf dieser
Weihstunde sprach der bayerische Kultusminister Scheinm.

Deutschland lege hier an der Grenze das Bekenntnis
zum Auslandsdeutschtum ab. Durch das Bekenntnis zum
neuen Deutschland, das in Hindenburg und Hitler seine
Verkörperung habe, sei dem Auslandsdeutschtum die Ga-
rantie gegeben, daß es nie mehr in seinen Rechten draußen
geschmälert werden könne.

In Anschließ hieran gab der Vorsitzende des VDA
ein Bild von Kärnten und des Kärntner Frei-
heitskampfes, das mit starkem Beifall aufgenommen
wurde.

Der Höhepunkt

Den Höhepunkt der Tagung bildete die außerordentlich
stark besuchte Hauptversammlung. Der Reichs-
statthalter für Bayern, Ritter von Epp, war eigens
zu dieser Veranstaltung nach Passau gekommen, wo ihm
auf dem Adolf Hitler-Platz von den Vertretern der Behör-
den und Verbände sowie von der VDA-Jugend mit ihren
Fahnen und Wimpeln ein begeisterter Empfang bereitet
wurde.

Reichsführer Dr. Steinacher gab nach der Begrü-
ßung der riesigen Versammlung einige Erklärungen wegen
der Verlegung von Klagenfurt nach Passau ab. Er
äußerte u. a.: „Wir werden doch noch nach Kla-
genfurt kommen.“ — Subel begrüßt nahm
dann

Reichsstatthalter von Epp

das Wort. Er gab in einer längeren Rede einen geschicht-
lichen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten
Zeit. Diese Grenzlandkundgebung in Passau sei ein Zeichen
einer geradezu unerschütternden Rückentwicklung
der Geschichte.

Wenn man über den Anlaß der Verlegung der VDA-
Tagung von Klagenfurt nach Passau spreche, so müsse
man an das Wort der Römer denken, daß der Deutsche
nur von Deutschen bekämpft werden könne.

Und was habe gerade Oesterreich dem VDA doch zu ver-
dient? Der Redner wandte sich gegen die Verjagung, eine „Mis-
sion des österreichischen Menschen“ zu erfüllen. Die ge-
schichtliche Aufgabe des österreichischen Stammes sei die
Front nach Osten, nicht umgekehrt. Dem Deutschen
Rei falle es nicht ein, sich in die amtliche österreichische Po-
litik einzumischen. Deutschland könne warten, weil ein
geschichtlicher Widerstand nicht bestehen bleibe.

„Wir lassen uns von unserem Volkstum jenseits der
Grenzen durch nichts und unter gar keinen Umständen
trennen.“

Ritter von Epp schloß seine Ansprache mit der Hoffnung,
daß trotz aller Widerstände es doch bald ein einiger groß-
deutsches Volk gebe und diesem geeinten großen deutschen
Volke zum Schluß doch das „Siegeheil“ leuchten möge.

Die Wahl des Reichsführers Dr. Steinacher wurde
bestätigt. Mit „Volkseid“ wurde dieser auf dem Schild er-
hoben; als erster sprach Reichsstatthalter von Epp ihm seine
Glückwünsche aus.

Reichsführer Dr. Steinacher

hielt dann eine längere Rede, in der u. a. ausführte:

Allgemeiner und oberster Zweck des VDA ist die Erhal-
tung, Festigung und Stärkung deutschen Volkstums jenseits
der deutschen Grenze. Der Vorkriegsgeneration ist die Er-
kennung im Reich vielfach verloren gegangen, daß unser
Staatsleben auf dem deutschen Volkstum beruht. Eine
stammende nationale Bewegung hat jetzt unser ganzes
staatliches und völkisches Leben erfasst. Die Bewegung
kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus, und weil
dem so ist, ist sie keine reine staatliche Bewegung. Sie ist
daher auch nicht an die Grenzen des Staates
gebunden.

Es ist ein tragischer Umstand, daß zur gleichen Zeit, in
der sich die aus den österreichischen Erlebnissen gewonne-
nen und in der deutschen nationalen Bewegung zum Aus-
druck gekommenen volksdeutschen Gedanken durchsetzten,
gerade in Oesterreich versucht wird, in völliger Wider-
spruch zum geschichtlichen Ablauf einen widernatürlichen
Ektismus aufzurichten und in Anlehnung an das zerbre-
chende westliche Staatsdenken eine österreichische
Nation schaffen zu wollen.

Nach einer kurzen Pause folgten dann Referate des
Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Bened. Berlin

Über das Thema „Vom Blühen und Welken deutschen Volkstums“ und des Universitätsprofessor Dr. Schüller-Rostock über „Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung“. Am Abend trat der Bayernauschuß zusammen, und ein Fackelzug durch die Stadt bildete den Abschluß des ersten Sitzungstages des VDA.

Am ersten Pfingstfesttag sprach Reichsminister a. D. Freiherr von Engel über „Bauern und Siedlung“.

Grüße an Hindenburg und Hitler

Die VDA-Tagung sandte an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm:

„Aus der deutschen Donaustadt Bressanone sendet die Hauptversammlung des VDA ihrem hohen Ehrenvorsitzenden ehrfurchtsvolle Grüße. In Treue und Dankbarkeit Volksbund für das Deutschtum im Ausland.“

An Reichskanzler Adolf Hitler ging folgendes Telegramm ab:

„Dem deutschen Volkskanzler Adolf Hitler, dem großen Sohn des deutschen Oesterreichs, entbiete aus seiner engeren Heimat an Inn und Donau der VDA ehrerbietige Grüße und das begeisterte Gelöbniß treuester Gefolgschaft im Kampfe für unser deutsches Gesamtvolk. Volksbund für das Deutschtum im Ausland.“

Adolf Hitlers Auffassung

Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers der NSDAP., Adolf Hitler, hat in einem Schreiben an den Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, in dem er seine Behinderung, an der VDA-Tagung teilzunehmen, zum Ausdruck bringt, unter anderem mitgeteilt:

„Ich weiß sehr wohl, daß die Wirkungsmöglichkeit des Verbandes umso größer ist, je mehr er sich nach wie vor freizuhalten versteht von Einflüssen des offiziellen Deutschland, gleichgültig, ob dieses sich in Regierungen oder in Parteigebilden verkörpert, und sei es selbst in einer Bewegung, die im Grunde so wenig Partei im normalen Sinne ist, wie die nationalsozialistische.“

Ich darf ausdrücklich betonen, daß diese Auffassung sich durchaus deckt mit der Auffassung des Führers selbst, die er auch verschiedentlich Vertretern des VDA gegenüber zum Ausdruck brachte und an der sich, wie ich weiß, heute weniger denn je etwas geändert hat.“

Rein Schritt Oesterreichs in Genf

Eine amtliche Wiener Erklärung.

Wien, 6. Juni.

Die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Die vom Pariser „Intransigant“ gebrachte Meldung, wonach der österreichische Vertreter beim Völkerbund beauftragt worden sein soll, sich wegen der zwischen Oesterreich und Deutschland schwebenden strittigen Fragen an den Völkerbund zu wenden sowie die hieran geknüpften Mitteilungen über den Verlauf einer angeblichen Vorprache des österreichischen Gesandten beim deutschen Reichskanzler entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Eisenbahnunglück in Frankreich

14 Tote, viele Verletzte.

Paris, 6. Juni.

Der von Paris kommende Nacht Schnellzug ist in den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags kurz vor Nantes entgleist. Die Zahl der Todesopfer beträgt 14, von den 25 Verletzten sollen 5 bis 6 schwer verletzt sein.

In anderen Meldungen wird die Zahl der Verletzten mit über 100 angegeben. An der Unglücksstelle war vor einigen Tagen ein Güterzug entgleist, und die Gleise sollten ausgebaut werden. Der Zugführer hat die Signale, die langsame Fahrt vorschrieben, übersehen, und brauste mit 90 Kilometer Geschwindigkeit heran. Sein Versuch, in letzter Sekunde zu stoppen, hatte die entgegengesetzte Wirkung. Die Maschine sprang aus den Schienen und schlug um. Sämtliche Wagen schoben sich ineinander. Die Bergungsarbeiten waren sehr schwierig. Der Zugführer ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhans.

52

(Nachdr. verb.)

Man konnte also, wenn man das Kästchen herauszog, und in sein Bett hineinsah, meinen, die kleine Holzfigur wäre das Stück Rückwand des Schreibtisches, das man logischerweise sehen mußte. Doch, nun kommt folgendes hinzu, was Ihnen die ganze Sachlage erst klar macht: Der Boden des Schreibtisches ist beweglich, das heißt, er hebt sich vorn und bildet so eine kleine schräge Bahn nach hinten, sobald man die zweite, das heißt die äußere Tür des Schreibtisches einschnappen läßt. Hat man nun irgendeinen Gegenstand in den Schrank gelegt, und die vordere Tür zugeklappt, so bewegt sich der Boden und der betreffende Gegenstand rutscht wie auf einer kleinen, schrägen Fläche hinunter in den maskierten Raum hinter dem Schreibtisch. Allerdings könnte er das nicht, wenn das Schränkchen nicht ebenfalls eine irreführende Rückwand besäße, die sich im gleichen Augenblick, da sich der Boden hebt, schräg nach rückwärts bewegt und so den nötigen Platz schafft, den Gegenstand zu befordern.“

Er hätte am liebsten laut ausgelacht, mit so verblüfftem Gesicht sah Fernando Komstedt vor ihm.

„In mittelalterlichen Möbeln gab es allerdings allerlei solche verzwirbelte Geheimtüren“, meinte sie kopfschüttelnd, „aber der Schreibtisch, sowie diese ganze Zimmer-Einrichtung ist doch, soviel ich weiß, wenn auch nach alten Vorbildern, so doch völlig neu gearbeitet.“

„Stimmt, gnädige Frau“, erwiderte Heinz Rifow, „aber ich bin, wie Ihnen nicht unbekannt sein dürfte, mit Leib und Seele meinem Beruf ergeben, die Neugier aber, Erfindungen zu machen, mich mit Bastelleien zu beschäftigen, die gewissermaßen auch etwas in mein Fach schlagen, ficht schon in mir seit frühesten Kindertagen. Raum über dem Tisch konnte ich aucken, als ich meiner Mutter schon die



Die Prinzenhochzeit in Bonn

In Bonn fand die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Fräulein Dorothea von Salpiaz statt. Unter Bild zeigt das jungvermählte Paar.

Unglücksfall bei Motorradrennen

Ein Toter, sieben Schwerverletzte.

Frankfurt a. M., 6. Juni.

Bei dem Motorradrennen „Rund um Schotten“, das am Pfingstmontag als dritter Lauf zur Deutschen Bogelsberg zum Austrag kam, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall.

Der Fahrer Mellmann-Lendringes geriet infolge Reifenschadens aus der Bahn und raste in die Zuschauermenge. Ein Zuschauer wurde getötet, sieben schwer verletzt. Der Fahrer selbst blieb unverwundet.

Flugzeugabsturz in Staaten

Berlin, 6. Juni. Auf dem Flugplatz Staaten stürzte eine Focke-Wolf-Maschine kurz nach dem Start ab und ging in Trümmer. Der Flugzeugführer Urban wurde mit schweren Verletzungen geborgen und dem Spandauer Krankenhaus zugeführt. Sechs Flugzeuge waren auf dem Weg zum Gölliner Forst, um dort über dem von der Forstleute bedrohten Walde Gist auszubreiten. Die genannte Focke-Wolf-Maschine stürzte dabei unmittelbar nach dem Start aus etwa 40 Meter Höhe ab.

Sieben Tote durch Starkstrom

Bern, 6. Juni. Wie aus Chiggiogno im Valais gemeldet wird, sind dort sieben Personen beim Transport von Langholz mit einer Seilbahn durch Starkstrom getötet worden. Das Drahtseil der Förderanlage war aus unaufgeklärter Ursache mit einer Starkstromleitung in Verbindung gekommen. Außer den Toten sind noch zwei Schwerverletzte zu beklagen.

Bergwerksunglück — 46 Tote

Tokio, 6. Juni. In einem Bergwerk bei Sasebo ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem 46 Bergarbeiter getötet und 30 schwer verletzt wurden.

ersten selbstgefertigten Maschinen brachte. Später kamen die Geheimverschlüsse an die Reihe. Es war nämlich meine größte Freude, Verschlüsse für Schränke und Türen zu erfinden, die kein Unergründeter zu öffnen vermochte. Von solchen Dingen bis zu dem Geheimfach im Schreibtisch war natürlich kein allzu großer Schritt. Als ich den Schreibtisch mit dem Geheimfach versah, war ich allerdings schon ein großer Mensch, so ein Mittelstück zwischen Junge und Mann, auf der Grenze zwischen 16 und 17. Richtig stolz war ich auf mein Werk und schärfte meiner Mutter ein, ihre Wertpapiere nur immer dem linken Schränkchen des Empire-Schreibtisches anzuvertrauen, dort sei alles gut geborgen.“

„Nutter tat es auch, ob wirklich aus praktischen Gründen, oder um mir die Freude zu bereiten, meinen Erfindergeist anerkannt zu sehen, das weiß ich nicht. Welcher Mann vermochte immer den feinen Herzensschwingungen einer Mutter zu folgen.“

Eine Pause schob sich ein, ehe Heinz Rifow, direkt zu der Dame des Hauses gewandt, fortfuhr:

„Vielleicht erinnern Sie sich, gnädige Frau, daß ich Ihnen damals bei der Testamentseröffnung sagte, ich hätte Ihnen noch eine Kleinigkeit auf das Empirezimmer Beigefügtes mitzuteilen? Aber da kam das Telegramm, das mich abrief und ich vergaß darüber die Mitteilung, der ich auch keinen besonderen Wert beimaß. Wie konnte ich ahnen, welche Folgen mein Schweigen haben würde!“

Fernando Komstedt neigte den Kopf:

„Ja, Heinz, ich erinnere mich Ihrer Worte, fragte sogar einmal Liane, was Sie wohl gemeint haben könnten, doch legte auch ich ihnen keine besondere Bedeutung bei.“

„Gestern Abend erst“, sprach Heinz Rifow weiter, „als ich von Liane — von Fräulein von Lehnborn —, verbesserte er sich, „hörte, daß Ihnen ein wertvolles Schmuckstück fortgenommen und wo Sie es aufgehoben, da fiel mir sofort ein, wo der indische Götze, der Fräulein von Lehnborn sogar in eine Zofenstellung gedrängt, vielleicht sein könnte.“

„Und da erzählten Sie meiner Nichte natürlich sofort alles?“ fragte Friedrich Komstedt.

Internationale Agrarkonferenz

Rege Tätigkeit der Kleinen Entente.

Eine Häufung internationaler Tagungen in den verschiedenen Hauptstädten Europas brachte die letzten Tage der Lage der Landwirtschaft und den damit zusammenhängenden Fragen gewidmet waren. Vornehmlich in der Stellung des Bauern in Staat und Wirtschaft befaßte sich die Internationale Agrarkommission, die vor einigen Tagen in Berlin verammelt war.

Einen ausgesprochen politischen Charakter tragen Wirtschaftsbewegungen der in dieser Woche in Prag abgehaltenen Konferenz der Kleinen Entente, die von dem benachbarten, die politische Interessengemeinschaft der Staaten durch eine Intensivierung des wirtschaftlichen Austausches zu festigen.

Die Kleine Entente nahm ein Präferenzsystem in sich, das die rein agrarischen Länder Rumänien und Serbien in engere Verbindung mit der Tschechoslowakei neben einer stark entwickelten Landwirtschaft betriebswirtschaftliche Exportinteressen bezieht, bringen soll. Die Richtigkeit des Wirtschaftssystems, dem die Kleine Entente gegenübersteht, ergibt sich einmal daraus, daß die Lösung des vorgelegenen Systems durch weitere Länder Donauraumes für notwendig erklärt wurde, und daß irgendwelche sachlichen Beschlüsse in Prag nicht gefaßt werden. Dies wird nur in dem größeren Rahmen der in Prag zusammengetretenen Konferenz der mittel- und osteuropäischen Agrarstaaten möglich sein, für die die rumänische Regierung ein umfangreiches Programm ausgearbeitet hat.

Es handelt sich u. a. um die Sicherung der Notendrucke, die Schuldentilgung durch Warenexport, die Wiederherstellung des freien Devisenverkehrs, die baldige Regelung der kurzfristigen Verschuldung und die Ermäßigung der Staatsschulden.

Außer der Kleinen Entente nehmen Polen, Ungarn, Rumänien, Estland, Lettland, Griechenland und die Türkei seit Jahren an diesen Konferenzen teil. Ueber alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg sind diese Länder das gemeinsame Interesse an einem geregelten und den Abfall ihres starken Getreideüberschusses mit sich verbunden, und sie werden in Zukunft den Versuch einer gemeinsamen Forderungen auszuarbeiten, die sie der Wirtschaftskonferenz vorlegen werden.

Die Bezüge der Reichsstatthalter

Gleichstellung mit den Reichsministern.

Im Reichsgesetzblatt vom 2. Juni ist eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichsstatthalter erschienen.

Die Reichsstatthalter erhalten die Bezüge eines Staatsministers, nur der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe die Bezüge eines Staatssekretärs im Reich. Den Reichsstatthaltern wird eine Amtswohnung zugewiesen. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnung. Die Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe erhalten eine jährliche Entschädigung von jährlich 3600 Reichsmark, der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe eine jährliche Entschädigung von jährlich 2400 Reichsmark.

Die Reichsstatthalter erhalten außerdem eine Dienstwagenschadung, deren Höhe der Reichshaushalt bestimmt. Die Amts- und Versorgungsbezüge der Reichsstatthalter sowie die Versorgungsbezüge ihrer Hinterbliebenen unterliegen denselben Kürzungen- und Auszahlungsbeschränkungen wie die entsprechenden Bezüge der Reichsminister und ihrer Hinterbliebenen.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. April 1934 in Kraft.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Karlsruhe

Karlsruhe, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer“, in dem ein beäffender Briefwechsel zwischen dem Reichsminister der Finanzen Adam Rönne und dem Reichsfinanzminister Heinrich Köhler veröffentlicht wurde, sammelte eine große Menschenmenge vor dem Hause des Reichsfinanzministers an. Aus der Menge heraus traten stürmische Protestkundgebungen gegen Köhler. Die persönliche Unverletzlichkeit des Herrn Köhler auf der Straße zu gewährleisten, sah sich die Polizei veranlaßt, ihn in Schutzhaft zu nehmen.

„Keine Silbe“, antwortete der Ingenieur, „ich dachte, ich nur an, ich vermöge vielleicht des Rätsels Lösung zu finden, und zwar wollte ich, um die mir nötige Scheinung zu geben, heute vormittag hier Besuch machen. Im großen und ganzen belustigte mich sogar der Gedanke, daß ein Durcheinander meine Jugendidee mit dem Geheimfach zustande gebracht. Und weil nur gar noch ein Defektiv in dieser mir postenhaft anmutenden Gesellschaft mitwirkte, kam der Satz zustande, den Herr Klein mit einer Art Schulgeständnis meinerseits oder eine Art Schulweisheit zwischen Fräulein von Lehnborn und mir verknüpfte. Ich sagte: Du sollst ganz ruhig sein, es wird schon alles geordnet werden. Ich belustigte mich jedenfalls köstlich über die Geschichte mit dem indischen Götzen und auch ein bißchen über Euren Defektiv-Diener. Der Mensch scheint gar nicht so dumm zu sein.“

Er lachte: „Nachdem Sie den Schlüssel zu dem Satz haben, dürfen Sie ihn alle gut verstehen.“

Karl Klein zwang, trotz der ärgerlichen Stimmung, ihn fest beherrschte, ein Lächeln auf seine Lippen.

„Weßhalb erschien Ihnen aber meine Wenigkeit nicht so dumm zu sein, wenn ich fragen darf?“

„Nun, das ist doch höchst einfach“, lautete die rasche Antwort, „da Sie, wie ich hörte, behaupteten, der indische Götze sei nicht über die Schwelle dieser Wohnung gelangt, mußte ich unwillkürlich Respekt vor Ihnen empfinden.“

Heinz Rifow gab die Antwort in durchaus ernstem Ton ohne jeglichen spöttischen Beifall.

Frau Fernando blickte den Defektiv mit größter Aufmerksamkeit an, dann lobte sie:

„Wirklich, Herr Dr. Rifow hat recht, man muß Respekt vor Ihnen haben, dafür verzeihe ich Ihnen sogar die kleine Vorurteilhaftigkeit, die ich nach Ihrer Auffassung aus dem Spiel sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Hochheim a. M., den 6. Juni 1933

Die Pfingstfeiertage mit ihrem schönen Wetter brachten wieder einen riesigen Durchgangsverkehr, der besonders am 2. Feiertage gegen Abend ein Passieren der Frankfurter- und Mainbrücke fast unmöglich machte. Leider sahen 99% durch die Stadt ohne zu wissen, daß der Hochheimer Wein als am Rheine ist und eine Rast in unserem Städtchen erst den richtigen Abschluß einer Rheintour bilden.

Einen für Alle, Alle für einen! Die Ha. He. Te., die Besucher vielerlei Anregungen und Lehren gibt, weist auch mit allem Nachdruck wieder auf jenes alte Mahnwort hin, dessen Befolgung sich immer und überall bewährt hat. Ein eigenes Heim im eigenen Garten ist ja der sehnlichste Wunsch aller. Zum Bauen aber gehört Geld, und das ist heute besonders rar. Also heißt sparen, langsam und sicher die notwendige Bausumme ersparen. Das geht aber in der Gemeinschaft besser wie allein und deshalb ist es zweckmäßig schon frühzeitig einer Bauparasse beizutreten. Wer baut, wird auch besser und billiger wohnen als der Einzelkämpfer. Außerdem schafft er neue Arbeit, belebt die Wirtschaft und hilft dadurch die Arbeitslosigkeit niederkämpfen.

2. Weinbau. Bekämpfung der Rebschädlinge. Die Weinbaukommission der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim gibt folgende Weisung an die Winzer. „Wie zu erwarten war, hat die Regentätigkeit in der Zeit vom 11. bis 16. Mai das Austreten der Peronospora, wenn auch gering, zur Folge gehabt. Die Ergebnisse der Nidererschläge am 28., 29. und 30. Mai werden am 10. bis 14. Tagen erneut zu verstärkten Peronosporausbrüchen führen. Es ist daher dringend erforderlich, sofort mit den Bekämpfungsmaßnahmen einzusetzen. Man verwende zur gleichzeitigen Bekämpfung des Oidiumis arsenhaltige Kupferbrühe. — An Spalterreben empfiehlt sich daher vor der Blüte schon einmal gegen Oidium zu schwefeln. In Lagen, in denen die Podentkrankheit stark in die Erscheinung tritt, ist ebenfalls zu schwefeln mit Schwefelsäurebrühe oder Nitotin-Schwefelbrühe.“

Wineberg 1932: 1,72 Millionen Hektolit. Wein

Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, hat sich die Weinbaufläche in Deutschland im Jahre 1932 fortgesetzt vergrößert. Insgesamt waren im Berichtsjahre 85 786 Hektar Weinbaufläche in Deutschland vorhanden. Von der Gesamtfläche waren 71 508 Hektar mit ertragsfähigen Reben bestanden, davon 55 196 Hektar mit Weißwein-Gewächsen, 10 165 Hektar mit Rotwein-Gewächsen und 6 145 Hektar mit gemischtem Bestand von Rot- und Weißwein. Die Weinmisernte 1932 belief sich nach den amtlichen Berechnungen auf rund 1,72 Millionen Hektoliter, wovon 1,5 Millionen auf Weißwein und 274 000 auf Rotwein entfielen. Der Rest von 115 000 Hektoliter bestand aus dem sogenannten „Schiller-Wein“. Gegenüber der Weinmisernte des letzten Vorjahres bleibt das Ergebnis der Weinernte 1932 nicht unerheblich zurück, insbesondere gegenüber der Weinernte von 1931, die einen um 1,12 Millionen Hektoliter höheren Ertrag brachte. Die Preise für Weinmisernte lagen im Durchschnitt bei Weißwein zwischen 32 bis 71 Mark und bei Rotwein zwischen 25 und 106 Mark je Hektoliter. Der Qualität nach ist die Weinernte 1932 infolge der Witterung während der Reifezeit erheblich besser als die des Jahres 1931 ausgefallen. — Wie in Deutschland hat die Weinernte 1932 auch in Europa, mit Ausnahme von Italien, Spanien, Griechenland und Bulgarien, gute Ergebnisse als 1931 erbracht. In Frankreich, dem größten Weinlande der Welt, ist der Ertrag um fast 10 Millionen Hektoliter oder 17 Prozent hinter der Vorjahresernte zurückgeblieben. Das internationale Landwirtschaftsministerium in Rom befragt die gesamte Weinernte aller wichtigen Weinbauänder der nördlichen Erdhälfte für das Jahr 1932 auf 159 bis 163 Millionen Hektoliter gegen 162 Millionen Hektoliter 1931.

Der Sinn des Schützenfestes

Vor dem Dreißigjährigen Krieg, in den Zeiten des schrecklichen Bürgerkriegs, waren die Schützenfeste gewaltige Feste, stolzer Ausdruck des Wehrwillens einer Stadt, die das Schießen wurde sehr ernsthaft gehandhabt. In den Zeiten des Großen Krieges ging dieser Glanz verloren, die Schützenfeste unter. Zwar blieben viele Schützengilden bestehen, aber sie schlossen sich enger ab, wurden vornehmlich Schützenfeste immer problematischer. Das Treiben der Schützen auf den Schießständen und im Schützenhaus vollzog sich abseits des Volkstreibens auf der Vogelwiese. Nur der große Schützenzug durch die Stadt marschierte, der jung und alt bejammern und jubelte den Schützen zu. Die Schützen haben auch nach diesen Glanzzeiten in den folgenden Jahrhunderten die deutschen Schützengilden eine wichtige Aufgabe erfüllt. Sie waren die Hüter des Gedankens, daß der freie Mann auch die Waffe gehöre und daß die Ehre sei, damit umzugehen. Sie bekämpften ebenbürtig vor Konflikten kein offenes Wort in den Kämpfen der Parteien mehr wagten, die ohne eigene Meinung dahinzuwagten und vielfach durch ihre schweigende Duldsamkeit dazu beitrugen, daß die Revolutionskämpfe von 1918/19 neun Jahre lang schalteten und walteten konnten. Die Schützengilden, die den Gedanken der Wehrhaftigkeit bewahrt haben, deren innerstes Wesen von vaterländischem Glauben belebt war, haben also in der Zeit nach dem Krieg neues Leben und dazu geholfen, daß das Ringen um ein neues Deutschland offene Herzen fand. Daher können die Schützengilden in unserer Zeit auch einen neuen Aufschwung nehmen, wenn sie sich von ihrer zu starken Abgeschlossenheit befreien und bestrebt sind, den Schützenfesten den Charakter heimlicher Volksfeste in erhöhtem Maße zu geben, was das Beste der Fall war. Man braucht zur Ausgestaltung des Festes nur auf alles deutsches Kulturgut zurückzugreifen. Man zeige alle Trachten und alte Tänze, schlage neue Brücken von der Gegenwart zu ruhmreicher Vergangenheit und umgekehrt. Das soll der Sinn der Schützenfeste sein. Durch alle Jahre der Not sind unsere heimischen Schützen bei ihren Festen und Umzügen mit Freude begrüßt worden, ein Beweis dafür, daß man ihre Bestrebungen,

den Geist der Wehrhaftigkeit zu pflegen, stets anerkannt hat. In diesem Jahre grüßen wir unsere Schützen im neuen Deutschland mit ganz besonderer Anteilnahme, wenn unter dem Dröhnen der Völkerschüsse das Königsschießen seinen Anfang nimmt. Jede Wille ist stolz darauf, ihr Fest nach langen Jahren zum ersten Male wieder unter dem alten deutschen Farben feiern zu können. Sie sind stolz auf den Sieg der nationalen Revolution, und mit ganzem Herzen wollen sie mithelfen und mitwirken, eine große deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen, wie es schon immer der Wunsch jedes echten Schützen gewesen ist. Der deutsche Schütze will den wehrhaften Bürger, der mit „Kraut und Lot“ wohl umzugehen weiß, er will in seinem Herzen das, was das ganze Volk wünscht, ein freies, starkes und glückliches Deutschland!

Reichspostminister gegen Doppelverdiener

Der Reichspostminister betont in einer Verfügung, daß aus einem ihm zugegangenen Bericht des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hervorgehe, daß nach den Erfahrungen der Landesarbeitsämter noch zahlreiche Doppelverdiener bei Behörden und öffentlichen Körperschaften beschäftigt würden. Angesichts der grenzenlosen Not der Erwerbslosen, so sagt der Reichspostminister, müssen die öffentlichen Körperschaften und Behörden in der Ausschaltung von Doppelverdienern vorangehen und die Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern und zur Ausübung von Nebenbeschäftigungen auf die dringlichsten Fälle beschränken. Der Minister ordnet an, daß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werde, daß die Beamten Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, durch die den im freien Erwerbsleben stehenden Personen Verdienstmöglichkeiten entzogen werden, nicht mehr ausüben. Die zur Ausübung solcher Nebenämter erteilten Genehmigungen seien gegebenenfalls zurückzuziehen, nötigenfalls mit einer kurzen Frist zur Abwicklung bestehender Vereinbarungen. Ausnahmen seien im allgemeinen nur gerechtfertigt, wenn wesentliche öffentliche Belange die Ausübung der Tätigkeit durch einen Beamten erforderlich machen. Auch auf die gewerbliche Tätigkeit der Ehefrau von Beamten sei das besondere Augenmerk zu richten. Es sei ein strenger Maßstab für die Frage anzulegen, ob die Tätigkeit der Ehefrau eines Beamten eine Umgehung der für den Beamten selbst geltenden Beschränkungen bedeute.

Neues aus aller Welt

Lastkahn auf dem Rhein gesunken. Bei Oberwesel ereignete sich ein schwerer Schiffsunfall, bei dem der auf der Bergfahrt befindliche Lastkahn „Harpen 43“, leck schlug, so daß er sofort absank. Die Besatzung konnte sich retten.

Anklage gegen Infall und Harriman. Gegen den amerikanischen Industriellen Samuel Infall, der sich noch in Griechenland aufhält, soll erneut Anklage erhoben werden. Man hofft, auf diese Weise die Auslieferung zu erreichen. Das Oberste Bundesgericht in New York hat beschlossen, gegen den Bankier Joseph Harriman Anklage wegen falscher Buchungen zu erheben. Joseph Harriman, der früher Präsident und dann Aufsichtsratsvorsitzender der Harriman National Bank and Trust Co. war, wurde am 14. März verhaftet. Er war dann gegen Kaution freigelassen worden, um sich wegen eines Herzleidens in einem Krankenhaus behandeln zu lassen. Am 19. Mai flüchtete er, wurde aber bereits am Tage darauf von der Polizei wieder ausfindig gemacht. Nach seiner Auffindung unternahm er einen Selbstmordversuch, der jedoch mißglückte.

Blutbad eines Verarmten

Ehefrau und Schwiegertochter erschossen. — Selbstmordversuch des Täters.

Berlin, 5. Juni.

In der Wohnung des Monteurs Bugge in Moabit spielte sich eine furchtbare Familiendrama ab. Der 62-jährige Monteur Wilhelm Bugge gab auf seine im Bett liegende Ehefrau Marie mehrere Schüsse aus einem Revolver ab. Als seine Schwiegertochter Helene ins Schlafzimmer kam, richtete der Mann auch gegen sie die Waffe. Dabei kam es zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf der Monteur fünf Schüsse auf seine Schwiegertochter abgab. Die beiden Frauen waren sofort tot. Bugge selbst schoß sich eine Kugel in den Kopf. Lebensgefährlich verletzt mußte Bugge dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Blutbad ist aus Verzweiflung über die wirtschaftliche Notlage der Familie Bugge begangen worden.

Baldur von Schirach verunglückt

Autounfall des Reichsjugendführers der NSDAP.

Nürnberg, 5. Juni.

Der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach, der sich mit seiner Frau und seinem sechs Monate alten Kind auf der Fahrt nach Weimar befand, erlitt zwischen Nürnberg und Erlangen einen Autounfall. Baldur von Schirach und seine Frau trugen Verletzungen davon und mußten sich nach Nürnberg in ärztliche Behandlung begeben. Das Kind blieb unverletzt.

Entgleisung in Jugoslawien — 3 Tote

Belgrad, 6. Juni. Auf der Strecke Mostar—Ragusa entgleiste in der Nähe der Station Gabola ein Personenzug. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Bahndamm infolge des starken Regens der letzten Tage unterspült worden war.

Mit sechs Apfelsinen über den Ozean

Moskau, 6. Juni. Der amerikanische Flieger James Mattern, der bei New York zu einem Welt-Alleinflug gestartet war, hat den Ozean glücklich überquert und ist nach einer kurzen Zwischenlandung in Norwegen Montag mit einem Flugzeug in Moskau gelandet. Von hier aus setzte er seinen Flug nach Sibirien fort. — Mattern hatte als Proviant für seinen Ozeanflug nur 6 Apfelsinen mitgenommen.

Auf der zweiten Südamerikafahrt

Friedrichshafen, 6. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt. Es ist bereits Samstag gegen 20.30 Uhr gestartet. An Bord befinden sich sechs Passagiere. Führer ist Kapitän Lehmann. Unter den Passagieren befindet sich der Ozeanflieger Hermann Köhl.

Der Kartoffelfäher im Anmarsch

In einer Reihe der Südstaaten Nordamerikas ist der Anbau von Kartoffeln in größerem Umfang unmöglich, da ein Schädling, der bei uns unter dem Namen Koloradofäher oder Kartoffelfäher bekannt ist, dort den Kartoffelanbau außerordentlich bedroht. Seit Jahrzehnten war man deshalb in den europäischen Ländern und Staaten bemüht, das Einschleppen dieses überseeischen Pflanzenschädlings mit allen Mitteln zu verhindern. Mehrmals bestand bereits vor dem Kriege die Gefahr der Einschleppung des Koloradofähers nach Deutschland. Es gelang jedoch rechtzeitig, durch rigorose Vertilgungsmaßnahmen die Verseuchung im Reime zu ersticken.

In der Nachkriegszeit hat sich aber zuerst im Südwesten Frankreichs in der Umgegend von Bordeaux durch Einschleppung des Schädlings und anfänglich nachlässige Behandlung des Seuchenherdes ein Befallsgebiet herausgebildet, das zu einer außerordentlichen Gefahr für den gesamteuropäischen Kartoffelbau zu werden droht. Durch günstige Verbreitungsmöglichkeit, durch die vorherrschenden Westwinde und nicht zuletzt durch die Vernachlässigung der Bekämpfung hat seit dem Jahre 1922, in dem der Käfer zum ersten Male in der Nähe von Bordeaux an der Gironde festgestellt wurde, eine ungeheure Vermehrung des Schädlings stattgefunden.

Besonders im Jahre 1931 dehnte sich das Befallsgebiet in so erschreckendem Maße aus, daß auch für die im Warenaustausch mit Frankreich stehenden europäischen Länder die akute Gefahr der Einschleppung des Koloradofähers aus Frankreich entstand. Ende Februar 1932 folgte auch Deutschland dem englischen und spanischen Beispiel der schärfsten Einschränkung der Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüse und Rüchengewächsen aller Art aus dem versuchten französischen Gebiet einschließlich einer 200 Kilometer breiten Randzone.

Das Gesamtbefallsgebiet des Käfers hat sich nach amtlichen französischen Quellen im Jahre 1932 nur in verhältnismäßig geringem Umfang weiter ausgedehnt, wenn man davon absehen will, daß weit von dem bisherigen Befallsgebiet entfernt sowohl westlich Paris wie in einer Gemeinde Westfrankreichs unweit der französischen Grenze plötzlich zwei kleinere Seuchenherde festgestellt wurden. Bemerkenswert ist auch, daß im Hauptbefallsgebiet die Intensität der Verseuchung erheblich zugenommen hat. So war im Jahre 1928 der Käfer nur in neun Departements festgestellt. Im Jahre 1931 sind es 19 Departements und im Jahre 1932 37 Departements. Davon waren im Jahre 1932 neun Departements völlig verseucht, während es im Jahre 1931 nur fünf waren. (Ein Departement ist ein Verwaltungsbezirk, das der Ausdehnung nach eine Zwischengröße zwischen einem preußischen Regierungsbezirk und einem Kreise ist.)

Dieses weitere Vordringen des Kartoffelfähers in Frankreich, das stattfindet, obwohl dort in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen gemacht worden sind, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern bzw. den Befall zurückzudrängen, erhöht die Gefahr der Verschleppung nach anderen europäischen Ländern insbesondere nach Deutschland. Das Flugvermögen des Käfers ist recht erheblich. Die Ausbreitung des Schädlings wird dabei stark unterstützt durch die vorherrschenden Westwinde. Die Feststellung des Koloradofähers im Orte Miroir, nur 60 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, zeigt aber deutlich, daß neben dieser Eigenausbreitung des Käfers die Verschleppung durch Transporte eine bedeutende Rolle spielen kann. Diese Tatsache macht es aber notwendig, daß alle Mittel eingesetzt werden müssen, um eine Einschleppung nach Deutschland, das bekanntlich das Hauptkartoffelland der Erde ist, zu verhindern. Es scheint daher unbedingt notwendig, daß zu der allgemeinen Aufmerksamkeit der Landbevölkerung für die Kartoffelschädlinge die schärfste Kontrolle aller französischen Sendungen aus dem Seuchengebiet selbst und insbesondere aus den Randgebieten entsprechend der Verordnung vom Februar 1932 treten muß. Ein Befall der deutschen Kartoffelfelder mit dem Schädling würde für den deutschen Kartoffelbau schlimme Folgen haben oder doch zum mindesten außerordentliche Kosten für die Bekämpfung verursachen, die vielleicht heute noch durch entsprechend scharfe Vorbeugungsmaßnahmen verhindert werden können.

Politischer Rundblick

Das erste Besuch um ein Ehestandsdarlehen.

Das erste Besuch um Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bereits Freitag nachmittag im Reichsfinanzministerium eingegangen. Antragsteller ist ein junger Mann aus Berlin-Neukölln, der schon gern im Juli heiraten möchte, dem aber noch das Geld für Wohnküche und Schlafzimmer fehlt.

Schlageterfeier in Oesterreich verboten.

Zwei für Pfingstsonntag im Hollabrunner Bezirk vorgesehene Schlageterfeiern sind von der Bezirkshauptmannschaft verboten worden. Der Wiener „Reichspost“ zufolge hat die niederösterreichische Landesregierung beschlossen, daß Ehrenbürgerernennungen von Ausländern durch Gemeinden unzulässig seien.

Brüstierung Deutschlands auf dem Penklub-Kongress.

Bei dem Abschiedessen zu Ehren der Teilnehmer des Penklub-Kongresses in Belgrad kam es erneut zu einem Zwischenfall. Der deutsche Vertreter Elster und die Vertreter der deutschen Gesandtschaft verließen die Veranstaltung vorzeitig, weil der jugoslawische Vorsitzende in letzter Minute Elster erklärte, er könne keine vorgesehene Rede nicht halten, weil eine Antwort des deutschen Kommunisten Toller zu erwarten sei.

Die deutschen Hohensozelen in Paris.

Das erste mit den neuen deutschen Hohensozelen versehene Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft Hanja ist aus Köln kommend auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen. Das Flugzeug trägt auf einer Tragfläche die schwarz-weiß-rot-rotten Farben, auf der anderen das Hakenkreuz. Die Ankunft hat in der Presse und in Luftfahrtkreisen große Beachtung gefunden.

Zwei polnische Spione hingerichtet. In Warschau ging der Spionageprozeß gegen den Kaufmann Brochis und den polnischen Reservehauptmann Sierezynski hinter verschlossenen Türen zu Ende. Beide Angeklagten sind zum Tode verurteilt worden. Schon in der folgenden Nacht ist das Urteil vollstreckt worden, da der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. In Suwalki wurde ein gewisser Pleczulis wegen Spionage vom Standgericht zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident hat das Urteil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

Verlängert bis 11. Juni
einschließlich

Haus — Herd — Technik

Mainz Ausstellung: „Das Heim von heute“ Mainz

Verlängert bis 11. Juni
einschließlich

Ein vergeblicher Kampf

Verbot der NSDAP in Oesterreich geplant.

Wiener Blättermeldungen zufolge soll das Verbot der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs jetzt beschlossene Sache sein und durch eine Notverordnung bald nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß aus Rom kundgemacht und mit der Notwendigkeit, die Wirtschaft und den Fremdenverkehr zu schützen, begründet werden. Diese Notverordnung werde insgesamt vier Hauptpunkte enthalten und zwar: 1. Verbot der Werbung von Parteianhängern, 2. Verbot aller Versammlungen und Zusammenkünfte, 3. Verbot des Tragens der nationalsozialistischen Parteizeichen und 4. Verbot der Herausgabe von Zeitungen oder Zeitschriften, darunter auch Werbeschriften, die sich mit der nationalsozialistischen Idee befassen.

Gleichzeitig soll die Sperrung sämtlicher Parteilokale, Bücherstuben und der SA-Kasernen erfolgen. Verbieten werden sollen auch sämtliche Unterorganisationen, auch die Hitlerjugend, der Bund deutscher Mädchen usw. Das Neue Wiener Extrablatt meldet ferner noch aus Innsbruck, daß heute elf reichsdeutsche nationalsozialistische Studenten, die an Kundgebungen beteiligt waren, ausgewiesen worden sind.

Ausscheiden aus dem Reichslandbund

Der österreichische Landbund hat in einem Telegramm dem Reichslandbund mitgeteilt, daß in Anbetracht der parteimäßigen Einstellung des Reichslandbundes es dem Landbund für Oesterreich geboten erscheine, die Mitgliedschaft aufzulösen.

Gleichzeitig wird die Gelegenheit wahrgenommen, um dem Reichslandbund für seine Förderung während der Zeit des Zusammenarbeitens mit dem österreichischen Landbund den herzlichsten Dank auszusprechen.

Geheime kommunistische Nachrichtenstelle ausgehoben.

In Kopal ist dieser Tage eine Nachrichtenstelle der kommunistischen Geheimorganisationen entdeckt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. konnte auch ein Geheimkurier festgenommen werden, der im Begriff war, nach Erledigung seines Auftrages nach Rußland zurückzukehren. Die Hausdurchsuchung förderte eine vollständig eingerichtete Radio-Sendestation ganz kleinen Formats zutage. Die Blätter fordern eine unnachlässigliche Ausrottung der Kommunisten.

Abschluß der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen.

Am ungarischen Abgeordnetenhaus teilte der Ackerbauminister mit, daß die Wirtschaftsverhandlungen des deutschen Regierungsvertreters, Geheimrat Waldeck, mit der ungarischen Regierung zu einem sehr befriedigenden Abschluß gelangt seien. Ungarn werde seine Saisonartikel größtenteils nach Deutschland ausführen können und auch sonst gegen früher ziemlich gute Vorteile erhalten.

Sport und Spiel

Gesellschaftsspiele.

FSV-Eintrach Frankfurt — Ujpest Ungarn 7:3.
Birnheim — Sandhofen 2:4.
03 Ludwigshafen — Germania Friedrichsfeld 1:2.
BfB. Redarau — SV. Waldhof 3:3.
BfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen 6:0.
SV. Waldhof — Wormatia Worms 7:3.

Rund um Schotten

Der dritte Lauf der Deutschen Motorradmeisterschaft. — Rüttchen-Erfelung auf NS3. fährt Tagesbestzeit.

Schotten, 6. Juni.
Bei herrlichem Pfingsttagewetter fand auf der bekannten 17,6 Kilometer langen Rundstrecke bei Schotten im Bogelsberg der dritte Lauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft statt. Die Veranstaltung, die in diesem Jahre besonders groß aufgezogen war, hatte riesige Zuschauerzahlen angelockt. Besonders aus den mainhessischen Gebieten und aus Frankfurt war der Zustrom außerordentlich stark. Eine besondere Note erhielt das Rennen durch die Anwesenheit des hessischen Ministerpräsidenten Dr. Werner. Auf der neu ausgebauten Rennstrecke hat-

ten die Fahrer unter der Staubpöke stark zu leiden, konnten aber trotzdem sportliche Erfolge zeitigen, wie sie bisher noch auf keinem Rennen, abgesehen von dem Eilenriedrennen zutage traten.

Bei der Preisverteilung hielt der hessische Ministerpräsident Dr. Werner eine beachtliche Rede, in der er auf die Bedeutung des Rennens für die deutsche Autoindustrie und den deutschen Motorsport hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es die deutschen Fahrer lernen möchten, nicht auf ausländischen, sondern auf deutschen Maschinen zu starten und zu siegen.

Ergebnisse:

Bis 250 ccm: 1. Schön-Frankfurt (Bueder), 2:16,40 Minuten (92,7 Stundenkilometer). 2. Geis-Mühlacker (DKW). 3. Demandt-Deutz (DKW). 4. Kirchner-Offenbach (Bueder). 5. Pöhm-Saarbrücken (Rudge). — Bis 350 ccm: 1. Richnow-Berlin (Rudge), 2:07,28 Minuten (99,48 Stundenkilometer). (neuer Streckenrekord). 2. Frenken-Bonn (Rudge). 3. Schanz-Hedersleben (Imperia). — Bis 500 ccm: 1. Bauhofer-München (DKW), 2:05,16 Minuten (101,26 Stundenkilometer). 2. Ley-Nürnberg (Norton). 3. Leich-Kölzin (Norton). 4. Reihler-Saarbrücken (NSU). 5. Haas-Sandhofen (NSU).

Reichsportkommissar und DZ

Die Führer der Turnkreise in Berlin.

Im Hause der Deutschen Turnerschaft in Berlin fand eine mehrstündige Aussprache über die für die Deutsche Turnerschaft durch die politischen Verhältnisse geschaffene neue Lage statt, die von allen Kreisen der DZ. bestritten war. Nach der Vorstellung des neuen Geschäftsführers Diwerge hielt der Führer der Deutschen Turnerschaft, Direktor Neundorff, die zum ersten Male anwesenden Führer des Deutschen Turnerbundes, Rupla und Zentler, willkommen und begrüßte nach seiner Einführungsansprache über die zur Aussprache stehenden Fragen besonders herzlich den Reichsportkommissar v. Tschammer-Osten. Dieser führte in seiner Ansprache u. a. aus:

„Die Geschichte der Deutschen Turnerschaft anzutasten, wäre ein Verrat an der deutschen Geschichte, das Gleiche gilt für die Geschichte des Deutschen Turnerbundes. Ich muß das Konglomerat von Verbänden, die sich Jahre hindurch bekämpft haben, in ein neues Maß bringen. Ich muß tragen sein von einem großen Balet von Vertrauen. Das habe ich auch Herrn Direktor Neundorff gegenüber ausgedrückt. Ich bin ehrlich geblieben, ich bleibe es auch in Zukunft. Daß ich mit der Übernahme der gesamten Sport- und Turnbewegung in den Staat hinein und mit deren Unterstellung unter die Autorität des Staates in erster Linie das erzieherische Moment betonen muß, auch wegen meiner zukünftigen Einflußmöglichkeit, das wird Ihnen wohl von vornherein klar sein. Glauben Sie, wir werden die Aufgaben zu meistern wissen, wir wissen auch, daß wir Berge zu überwinden haben, weil wir die Pjghe des Deutschen beachten müssen. Der gute Deutsche liebt seinen Verein mit treuem Herzen, will ihn betreuen und umforgen. Diesen Menschen müssen wir ein neues Ethos, eine neue Kraftquelle verschaffen. Das ist unsere Aufgabe. Ich möchte beim Turnfest in Stuttgart — das ist ein Vorschlag von mir — die alten herrlichen Banner der Deutschen Turnerschaft umarmen sehen von den Standarten der neuen Bewegung. Es soll auch aus jedem Kreis ein SA-Sturm teilnehmen, gewissermaßen als Ehrenkompanie. Ich empfehle der Deutschen Turnerschaft, daß sie sich jetzt mit der revolutionären Entwicklung gleichschaltet. Ueber die politischen Belange der Deutschen Turnerschaft werden wir uns unterhalten müssen. Ich bitte aufrichtig, die verantwortlichen Mitglieder des Deutschen Turnerbundes ihre Hilfestellung dazu zu bieten turngemeinschaftlich in freier Aussprache mit meiner Unterstützung. Ich bin mir über die Schwere meiner Aufgabe vollkommen klar. Ich bin dankbar für das Vertrauen des Führers, der mir dieses Amt gegeben hat.“

In der anschließend von einmütigem Geist getragenen Aussprache, die in einem erneuten Bekenntnis zum Staate Adolf Hitlers ihren Höhepunkt fand, wurde über alle schwebenden Fragen Klarheit geschaffen.

Kleine politische Meldungen

Die „Republique“ berichtet, daß Senator Cailhau seinen Posten hat und erst am 1. Juli dorthin zurückkehren wird. Würden alle Gerüchte, daß er als Erster Vorsitzender der jösischen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz nach Paris gehen würde, hinfällig.

Die für die Pfingsttage in Bielefeld vorgelegene Forderung des Jungdeutschen Ordens ist verboten worden.

Der katholische Geselementag, der vom 8. bis 11. Juni in München stattfinden sollte, ist von der bayerischen Polizei verboten worden.

Havas berichtet aus Montevideo, daß die Regierung die Aufstandsbewegung entdeckt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen habe.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Gefunden:

Eine wollene Weste. Der Eigentümer wird ersucht, Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathaus, Zimmer 1, geltend zu machen.

Hochheim am Main, den 2. Juni 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Betr. Einsammeln von Rebstichler.

Die Rebstichler, auch Rebstecker genannt, müssen gefammelt und vernichtet werden. Am wirkungsvollsten geschieht die Bekämpfung am frühen Morgen, in dem die rollten Blätter gefammelt, und zur Verbrennung gebracht werden. Man kann auch an das Ende der Rebzeile Gefäß mit Petroleum gefüllt halten, in das die Rebstichler fallen lassen, sobald an das Blatt angeklagen.

Als Termin zur allgemeinen Bekämpfung wird Donnerstag, den 8. Juni und Freitag, den 9. Juni bestimmt.

Die Rebstichler müssen am Donnerstag vom 8. Juni bis an die Steinlaute gefammelt und zum Verbrennen an die Seufstapelle und am Freitag vom 9. Juni bis an die Röhre gefammelt und zum Verbrennen an die Röhre gebracht werden. Die Unterlassung dieser Tätigkeit wird bestraft.

Hochheim am Main, den 3. Juni 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Rundfunk:
6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstandsbulletin; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagsbulletin; 14 Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15 Siedener Bericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzberichte vom Tag der Nation.

Dienstag, 6. Juni: 11 Praktische Ratsschlüsse für Haus und Haus; 15.30 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Almanach; 18.15 Schnellunterricht in italienischer Sprache; 20 Mandolinenkonzert; 20.30 Wagner-Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 7. Juni: 11 Praktische Ratsschlüsse für Haus und Haus; 15.30 Jugendstunde; 18 Die Bräute der Erziehung, Vortrag; 20 Militärkonzert; 21 Die hohe Landchaftsbild; 21.45 Konzert; 22.50 Nachtmusik.

Donnerstag, 8. Juni: 11 Praktische Ratsschlüsse für Haus und Haus; 15.30 Jugendstunde; 18 Hölderlin zum Geburtstag; 18.20 Deutsches römisches Recht, Zwiesgespräch; 20 Tanzpotpourri; 21 Dreimal 5 Minuten; 21.15 22.30 Einfingen der Rassenhöre für das Deutsche Volk in Stuttgart.

Freitag, 9. Juni: 18 Naturärztlicher Vortrag; 18.30 neue Kampfdichtung, Vortrag; 20 Die Paulsische Folge; 21 Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 10. Juni: 15.30 Jugendstunde; 18 an der Saar, Vortrag; 18.30 Wochenschau; 18.55 Rundfunk vom Tage; 20.05 Unterhaltungskonzert; 21.15 Nachtmusik.

Unglaublich! Weltempfang jetzt für RM 138.-

„ATLANTIS“ ermöglicht es Ihnen

Genießen Sie einmal selbst die Fülle neuer Eindrücke, die Ihnen der „Atlantis“-Weltempfänger durch das geheimnisvolle Auftauchen fremder Erdteile im Lautsprecher vermittelt. Sensationelle Umwälzungen der Radiotechnik ermöglichen diese unvergleichliche Leistung und diesen erstaunlich niedrigen Preis. Hören Sie ihn selbst, dann werden Sie auf Weltempfang nicht mehr verzichten wollen. „Atlantis“ mit seinem eingebauten Kurzwellenteil ist der bahnbrechende Welt-

empfänger für Jedermann. Er bringt durch die millionenfache Verstärkung der neuen Ultra-Steilkreis-Schaltung alle europäischen Stationen und auf kurzer Welle Weltsender in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Und das mit allem erdenklichen Hörkomfort zum Preis von RM 138.— o. R. an. Prospekte kostenlos durch die Reico Radio G. m. b. H. Abt. SDF, 24. Berlin SO 36, Maybachufer 48-51.

REICO RADIO



„Atlantis“-Combination mit eingebautem, voll-dynamischem Lautsprecher und praktischer Programm-Leselampe. Preis RM 175.— o. R.

Der größte
Boenicke
Schlager

HAUSMARKE
CORONAS-SORTIMENT
REIN ÜBERSEEISCH

10 PF. NEUES VERGRÖß. FORMAT
HAUSMARKE-CORONITAS

CORONITAS	11,2 cm	10 Pf.
CORONAS	11,4 cm	12 Pf.
CORONAS MITTEL	12,1 cm	15 Pf.
CORONAS GROSS	13,1 cm	18 Pf.
CORONAS EXTRA	13,5 cm	20 Pf.
Sämtl. Kisten zu 50 Stück.		

WEITERE HÖCHSTLEISTUNG
YPARANGA, 6 BOUQUET 8,5 cm
VENTURA, 8 PERFECTOS 11,2 cm
HAUSMARKE ZIGARETTEN von 2 1/2 Pf. an

OTTO BOENICKE
BERLIN W 8 • FRANZÖSISCHE STR. 21 u.
Wuppertal-Elberfeld
Königsberg, Pr. • Leipzig